

Hausgottesdienst zum Sonntag - 21.8.2022 - Israelsonntag

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!

So heißt es im Psalm 33. Am heutigen Israelsonntag machen wir uns bewusst, dass dies zuerst und bleibend zum jüdischen Volk gesagt ist. Und wir danken Gott dafür, dass er uns durch den Glauben an Jesus Christus dazu erwählt hat.

Wir feiern den Gottesdienst in Gottes Namen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangslied: EG 293,1+2

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all,
lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal,
dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählt hat
und mitgeteilet seine Gnad
in Christus, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit
tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit
erscheinet Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit,
schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;
drum singet Halleluja.

Tagesgebet

Ewiger Gott,
du hast einst Israel zu deinem Volk erwählt und bleibst ihm treu.
Durch das Evangelium hast du auch uns berufen zu deinem Volk und beschenkt mit deinen Verheißungen.
Wir bitten dich, dass du Juden und Christen leitest auf dem Weg zu dem Heil, das du allen bereitest.
Du, unser Gott, sei hochgelobt in Ewigkeit.
Amen

Hauptlied: EG 262, 1+4-6 Sonne der Gerechtigkeit...

1. Sonne der Gerechtigkeit,
gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an,
dass die Welt es sehen kann.
Erbarm dich, Herr.

5. Gib den Boten Kraft und Mut,
Glauben, Hoffnung, Liebesglut,
und lass reiche Frucht aufgehn,
wo sie unter Tränen sä'n.
Erbarm dich, Herr.

4. Tu der Völker Türen auf;
deines Himmelreiches Lauf
hemme keine List noch Macht.
Schaffe Licht in dunkler Nacht.
Erbarm dich, Herr.

6. Lass uns deine Herrlichkeit
sehen auch in dieser Zeit
und mit unsrer kleinen Kraft
suchen, was den Frieden schafft.
Erbarm dich, Herr



Ecclesia am Straßburger Münster



Synagoge, am Straßburger

Predigt zu Matthäus 5,17-20

Liebe Gemeinde,

unlängst war in der Lahrer Zeitung ein Bild abgedruckt und Norbert Klein hat einen Bericht dazu verfasst. Es handelte sich um die Darstellung von zwei Frauen. Beide Frauen tragen lange Gewänder, haben lange Haare. Auf den ersten Blick sehen sie einander ähnlich, wie Schwestern. Aber: Die eine trägt eine Krone und hat eine entschlossene, majestätische Haltung. Die andere hat ihren Kopf gesenkt. Ihre Augen sind verbunden. Sie wirkt kraftlos. In der Hand hat sie einen zerbrochenen Speer.

Zwei Frauen. Ekklesia und Synagoge. Kirche und Volk Israel. Christentum und Judentum.

Sie stehen für ein Selbstverständnis, das Christinnen und Christen über Jahrhunderte geprägt hat: Die Kirche triumphiert über das blinde Judentum. Die Christen haben die Juden als geliebtes Gottesvolk abgelöst, die Verheißungen sind alle auf uns übergegangen.

Vorurteile wurden an die nächste Generation weitergegeben. Manche von ihnen wirken immer noch nach. Ekklesia und Synagoge. Die beiden Schwestern. Gedemütigt. Getrennt. Aus den Augen verloren.

Hört, was im 5. Kapitel des Matthäusevangeliums von Jesus geschrieben steht.

Jesus sagt: *Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.*

Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.

Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.

Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und

Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Vier Sätze. Gewichtig klingen sie und sind gar nicht leicht zu verstehen. Sie stehen am Anfang der Bergpredigt. Vorher hatte Jesus wunderbare Worte gesagt:

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Das hat Menschen angesprochen. Das prägte sich tief ein. Und dazu die Worte vom Licht und vom Salz:

Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.

Das klang so, als sei eine völlig neue Zeit angebrochen. Und als würde alles Bisherige nicht mehr gelten. Eine neue Botschaft, neue Regeln, eine völlig neue Lebenseinstellung.

Es ist erstaunlich, wie solche Gedanken bis heute nachwirken. Manche sagen, das Alte Testament sei nicht relevant für den christlichen Glauben und würden es am liebsten aus der Bibel entfernen. Andere können ihr Selbstverständnis als Christinnen und Christen nur formulieren, indem sie sich gegen das Judentum abgrenzen. Als sei der jüdische Glaube eine gesetzliche Religion, wir hingegen hätten das freimachende Evangelium. Oder sie reden vom „alttestamentarischen Rachegott“, der mit dem liebenden Gott, den Jesus verkündigte, nichts zu tun habe.

Und wie ist das mit uns selbst? Welche Deutungen haben wir in der Kindheit gehört? Welche Gedanken prägen unser Bild von Jesus? Welche Vorstellungen haben wir vom jüdischen Glauben? Wenn Juden beispielsweise das Wort „Gesetz“ hören – ein anderes Wort dafür ist „Tora“ –, dann denken sie nicht, so wie wir vielleicht, an ein Korsett von Einschränkungen, sondern an Gottes gute Weisungen. Eine Anweisung für ein glückliches und erfülltes Leben im Einklang mit Gott und den Mitmenschen.

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Jesus macht hier unmissverständlich klar, wie seine Mission zu verstehen ist: Nicht das Alte auflösen oder relativieren, sondern es erfüllen.

Als Jude kennt er die heiligen Schriften. Er lebt nach ihren Ordnungen und knüpft mit seiner Botschaft an sie an. Nichts von dem, was Gott gesagt und verheißen hat, wird durch ihn weggenommen, auch nicht der kleinste Buchstabe, nicht einmal ein Tüpfelchen.

Natürlich gab es schon damals Gebote, die als gewichtiger galten als andere. Später wird Jesus davon sprechen und an einer Stelle wird er, wie andere jüdische Lehrer seiner Zeit, das Liebesgebot ins Zentrum stellen.

Gott lieben, den Nächsten und sich selbst – damit ist alles zusammengefasst, was wichtig ist, wird er sagen. Aber das hebt die anderen Weisungen Gottes nicht auf. Es ist ein und dasselbe Gesetz, das in jedem Buchstaben bleiben und getan werden muss. Jesus fügt den Weisungen Gottes nichts hinzu und er nimmt auch nichts davon weg, aber er interpretiert sie im Licht des Himmelreiches Gottes.

Wenn Jesus also vom Himmelreich redet und wenn er in den Versen danach die Tora interpretiert und Leitlinien des Glaubens entfaltet, dann geht es nicht um ein anderes oder „besseres Gesetz“, sondern es geht um eine „bessere Gerechtigkeit“.

Und damit geht es nicht ums Vergleichen, Besserwissen und Frömmer-Sein. Das wird in den Versen danach deutlich, wenn Jesus einzelne Gebote auslegt.

Er sagt da zum Beispiel über das Gebot „Du sollst nicht töten“: Dass es dabei nicht nur darum geht, Leben zu schützen und Strafe zu vermeiden, sondern auch darum, auf seine Worte zu achten und sich zu versöhnen.

Oder bezogen auf das Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“: dass dies schon mit begehrlchen Blicken beginnt.

Die „bessere Gerechtigkeit“ bedeutet „Gutes tun“ – nicht, weil etwas rechtlich vorgeschrieben ist, oder es „sich halt so gehört“ oder man gut dastehen will, sondern rein um des anderen willen.

Der Motor für die „bessere Gerechtigkeit“ ist die Liebe. In der Liebe steckt das Wunder, dass man keine Angst haben muss, zu kurz zu kommen oder eine Gegenleistung zu verlangen. Liebe ist nicht berechnend. Liebe braucht keinen Applaus. Aus Liebe kann man sogar Nachteile in Kauf nehmen oder auf etwas verzichten. Liebe will immer das Beste für den anderen. Das ist das Wesen der Liebe.

Jesus lebt ihn vor, den Weg der „besseren Gerechtigkeit“. Konsequenz. Dieser Weg wird ihn sogar ins Leiden und ans Kreuz bringen. Und die von ihm Selig-Gepriesenen, die schon vom Himmelreich wissen, sind frei, ihm zu folgen. Dem Weg der Liebe zu folgen. Sich immer tiefer in der Liebe Gottes zu verankern. Sich von ihr formen lassen, anspornen lassen, Gutes zu tun.

Wir besitzen sie nicht, die „bessere Gerechtigkeit“. Wir verhalten uns nicht immer so, wie es ihr entspricht. Wir sind nicht immer selbstlos, großzügig, einfühlsam. Wir können uns also nicht damit brüsten. Wir können sie nur suchen. Und wir können sie finden, wenn wir aus der Liebe Gottes leben. Jener Liebe, die uns – und allen – Vergebung zuspricht.

So sind wir gemeinsam mit den jüdischen Geschwistern unterwegs und machen etwas sichtbar von der biblischen Wahrheit in der Welt. In manchem sind wir getrennt, aber verbunden im Glauben an die Liebe und Treue Gottes, die uns beide trägt.

Ich muss wieder an die beiden Frauen am Straßburger Münster denken. Ekklesia und Synagoge. Die beiden Schwestern aus Stein. Und ich stelle mir vor: Plötzlich kommt Bewegung in sie.

Die eine fasst sich an den Kopf und legt die Krone ab. Sie hat sich als falsch und als Last entpuppt.

Die andere nimmt die Augenbinde ab, die ihr die andere umgebunden hatte. Sie ist doch nicht blind! Und so stehen sie sich gegenüber.

Nach langer Zeit sehen sie sich wieder in die Augen und es beginnt endlich ein gemeinsamer Weg und allein Gott ist im Blick. Eine hoffnungsvolle Perspektive.

Amen.

Predigtlied: EG 295, 1-4 Wohl denen, die da wandeln...

1. Wohl denen, die da wandeln
vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln
und leben allezeit;
die recht von Herzen suchen Gott
und seine Zeugnis' halten,
sind stets bei ihm in Gnad.

2. Von Herzensgrund ich spreche:
Dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte
deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr;
ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.

3. Mein Herz hängt treu und feste
an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste,
sonst ich zuschanden werd.
Wenn du mich leitest, treuer Gott,
so kann ich richtig laufen
den Weg deiner Gebot.

4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet,
es bleibet ewiglich,
so weit der Himmel gehet,
der stets bewegt sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit
gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

Fürbitten und Vaterunser

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, Rebekkas, Leas und Rachels,
du Gott Jesu: Aus den Schriften deines Volkes haben wir dich kennen gelernt als Gott des Lebens. Deine Gebote, deine Liebe, deine Barmherzigkeit sind ein Licht auf unserem Wege.
Dafür danken wir dir.

Gott des Lebens, mache unsere Herzen weit und unseren Verstand wach, dass wir uns stark machen für Menschlichkeit und für das Recht jedes Menschen, in Sicherheit und Freiheit zu leben, dass wir eintreten für dein Volk, wo es beleidigt und bedroht wird; dass wir denen beistehen, die angefeindet werden.

Barmherziger Gott, wir denken an den Unfrieden im Heiligen Land: Hilf, dass alle Menschen dort ohne Angst leben können.
Erbarme dich der Erwachsenen, denen ein jahrzehntelanger Konflikt die Köpfe und Herzen verschlossen hat.
Hilf zu Frieden und Versöhnung.

Erbarme dich der Kinder, die mit Angst und Bedrohung leben müssen, dass sie deinen Schutz und deine Liebe erfahren – in Israel, in Palästina, bei uns und auf der ganzen Welt.

Gott des Friedens, wir denken an die Menschen in den Krisengebieten unserer Welt.
Hilf, dass wir uns nicht abfinden mit Gewalt, Ausbeutung und Terror und dass wir nicht gleichgültig werden gegen die Bedrohung des Lebens, wo immer sie geschieht.

Erbarme dich der Verzweifelten, dass sie neuen Mut schöpfen können.
Erbarme dich unser, dass wir lernen, nach deinem Willen zu leben und das Schwache zu schützen.
Wir danken dir, dass deine Barmherzigkeit kein Ende hat. Bei dir wollen wir bleiben. Heute und alle Tage unseres Lebens.

Und alles, was wir noch auf dem Herzen haben, an Dank und Bitte, an Fürbitte und Lob, das legen wir jetzt hinein in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: EG 317, 1+2+5 Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren...

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf,
Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adellers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält,
wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.
Er ist dein Licht,
Seele, vergiss es ja nicht.
Lobende, schließe mit Amen!

Segen

Lasst uns bitten um den Segen und Frieden Gottes:

Es segne uns der Allmächtige und Barmherzige:
Der HERR segne uns und behüte uns, der HERR lasse leuchten sein Angesicht über uns und
sei uns gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.
Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.